Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 46

Illustration: "... aber bitte, Fräulein ... eben noch flüsterten Sie übers Mikrofon [...]
Autor: Farris, Joseph

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pläne. Bangkok – das *muss* sie noch erleben. Sie zählt auf, wo sie schon überall gewesen ist. Plötzlich wechselt sie das Thema: «Was ich Sie schon lange fragen wollte: könnten Sie nicht versuchen, ob mir jemand meine Stunden bei Ihnen zahlen würde? Vielleicht die IV oder die Pro Infirmis?»

Begreifen Sie, dass ich jetzt Frau Schäfer ein bisschen weniger bedaure? HG

Die Lehrerin heisst Frei,

frei, wie unsere Mütter waren, liebes Bethli, als noch kein Mangel herrschte an denen, welche unsere Kinder zu belehren haben.

Sie ist wirklich eine Liebe, unsere Primarlehrerin, unsere, weil man ja innerlich immer mitschwingt, gäll! Was miechen wir auch ohne sie. Es ist nämlich gar nicht wahr, dass sie etwas hat gegen die Zähneputzerei, die sie monatlich mit ihren Zwergen durchführen muss. Auch die subventionierten Zahnpastatuben gibt sie ab. Nur wenn man abgezähltes Münz dafür mitgibt, damit sie's leichter hat, schickt sie dasselbe mit Kind wieder nach Hause, das Mami soll anderes Geld geben – sie nehme keine Feuferli oder Füfzgerli oder Zehnerli – weil das sonst zum Trückli, wo sie das Geld hat, herausfalle.

Auch finde ich es nicht richtig, dass man sagt, sie allein wolle die Aepfel, die von der Gemeinde jeweils gratis an die Kinder abgegeben werden, nicht verteilen, das war nämlich auch der Abwart (auch so gesuchte Leute), und es waren da auch noch andere Abwarte, die ihm halfen, nicht verteilen zu wollen. Sie sind nämlich auch überfordert, und wenn einer von ihnen sich weigert, während der Schulferien auf die bestehende zum Schulhaus gehörende Schülerverkehrsanlage, wo Polizisten, nicht er, mit den Kindern richtiges Verhalten im Verkehr üben wollen, das Material dazu herauszugeben, dann hat er doch recht, schliesslich hat auch er Ferien.

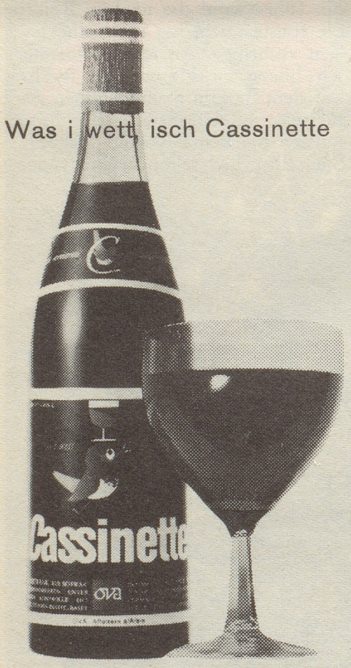
Auf die Lehrerin zurückzukommen, da muss man klar sehen, sie ist eine korrekte. Sie sagt's immer vorher, wenn die Kinder wegen eines Lehrerausflugs oder -vortrags frei haben; entweder kommen die Knöpfe um 4 Uhr und sagen es für den nächsten Morgen, oder sie kommen um 12 Uhr und sagen es für den Nachmittag. Da haben doch alle Mütter noch genügend Zeit sich einzurichten, Berufstätige oder Hausfrauen. Dringendes ausser Haus ist für letztere sowieso nie so dringend wie sie meinen. Ausserdem haben ja die Schüler der Unterstufe immer so viel Schule, dass die Mamis, auch wenn sie nicht in einem Zentrum wohnen, Besorgungen vorplanen können, oder? Zwei Stunden langen doch für Tram oder Bus, Zahnarzt, Post, Einkaufen, Tram oder Bus und wieder heim, meinst Du nicht? Auch beim Arzt muss man immer weniger lang warten, es kommt noch so weit, dass die auf uns warten.

Es gibt ja leider immer wieder Kinder, die vergessen haben, dass keine Schule stattfindet und trotzdem gehen. Die sollen's nur lernen, sagt sie, unser Prachtsstück. Sie wolle mit dem Aufschreiben auf einen Zettel und dem Mitheimgeben gar nicht anfangen. Die Kinder kommen dann halt wieder heim, wenn sie keine Schule haben, so um 8¼ Uhr oder 9¼ Uhr oder 2¼ Uhr. Und wenn s Mami fort ist, warten sie vor der Wohnungs- oder Haustüre, ganz lieb . . . so zwei Stunden lang.

Am glücklichsten sind sie, wenn sie unerwartet von der Schule heim dürfen, weil die Lehrerin zum Zahnarzt oder zum Arzt muss oder in die nahe Hauptstadt. Dann warten sie auch vor der Haustüre, bis jemand von der Familie heimkommt.

Ein ganz ganz anderer Fall ist es, wenn umgekehrt ein Mami auch einmal in eine Notsituation gerät. Es würde mir nie (mehr) einfallen, die nette Lehrerin anzufragen, ob mein Kind bei der anderen Klassengruppe bleiben und seine Aufgaben dort im Klassenzimmer machen dürfte, etwa während einer Stunde. Ich war einmal so ein Dummes, als ich zu einer Beerdigung musste. Aber heute begreife ich natürlich gut, dass dafür ein Hort der richtige Platz ist (zwei Hauptstrassen weiter, zirka zehn Minuten entfernt), und meine Frage ein Ansinnen für einen Lehrer.

Von ganzem Herzen gönne ich unserem mangelberuflichen Goldschatz die Ferien. Mir auch, denn ich weiss in dieser Zeit ganz zuverlässig und bestimmt, wann ich es bin. Alice



Cassinette ist gesundheitlich wertvoll durch seinen hohen Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

Ein ova-Produkt

«. . . aber bitte, Fräulein . . . eben noch flüsterten Sie übers Mikrofon, wie glücklich Sie seien, dass ich mit der Swissair fliege»

Von einem, der auszog, das Schämen zu lernen

Filterpapier für den Kaffeefilter, ein Büscheli Petersilie und ein Rüstmesserchen, das stand auf den diversen Zetteln, die ich mir (als berufstätige Hausfrau mit schlecht ausgebildetem Gedächtnis) auf den Nagel über dem Abwaschbekken gespiesst hatte.

Heute war Abendverkauf, also eine herrliche Gelegenheit, den mir ungewohnten Supermarkt aufzusuchen. Für gewöhnlich gehe ich nicht gern dahin, denn ich bin ein Ungeschicktes. Aber alles am gleichen Ort einkaufen zu können, ohne dreimal das Verkaufsgeschäft zu wechseln, lockte mich. Was andere können, sollte mir trotz geringer Geistesgaben doch auch gelingen: die gewünschten Sachen selber zu suchen und zu finden. Also auf ins Getümmel.

Als ich ankam, waren die Wägeli, die andere scheinbar mit dem kleinen Finger der linken Hand so elegant in der Gegend herumkutschieren, alle unterwegs. Nachdem mir ein paar zurückkommende vor der Nase weggeschnappt worden waren, gelang es mir endlich, mich mit aller Kraft an eines anzuklammern. Bald kurvte das blöde Ding mit mir um die unmöglichsten Ecken. Rückwärts gehend und das Vehikel ziehend fand ich als die bequemste Fortbewegungsart heraus. Aber die Leute schauten so komisch. Ich landete vor den Käsen, stiess mich wieder ab und liess mich vor das Regal mit den Teigwaren treiben. Nein, Teigwaren mag ich nun wirklich nicht. Wo um alles stand eine der Hilfreichen, Beschürzten? Ach, da weit rechts räumte ein junges Geschöpf einen hohen Wagen voll Lebensmittel in die Regale. Schüchtern fragte ich es nach den Rüstmessern. «Hinten links.» Kurz und präzise klang die Antwort. Aber lang und kompliziert war der Weg. Und was für ein weiter Begriff «hinten links» sein kann!